

Mittelmeer-Hilfe: Stolz und Ärger

Vertreter von Hilfsorganisationen können es kaum glauben: Mehr als 76 000 Euro sind bei der Spendenaktion „Tutzing hilft im Mittelmeer“ zusammengekommen. Doch sie ist auch Anlass für Kritik an der Politik. „Der Gesetzgeber ist zu weit weg“, klagt Bürgermeisterin Marlene Greinwald.

VON LORENZ GOSLICH

Tutzing – „Wir müssen ein Zeichen setzen“, sagte Martin Lehmann-Dannert vom Ökumenischen Unterstützerkreis. Der katholische Pfarrer Peter Brummer sprach von einer Erfolgsgeschichte: Bei der Spendenaktion „Tutzing hilft im Mittelmeer“ sind, wie berichtet, 76 549 Euro eingegangen. Die Verantwortlichen haben am Wochenende über die Verteilung an sechs Organisationen berichtet. Vier von ihnen waren mit eigenen Akteuren vertreten: die Seenotrettung „SOS Mediterranée“, die ehrenamtlichen Ärzte von „Medical Volunteers International“ sowie



Unterstützen die Aktion „Tutzing hilft im Mittelmeer“ (v.l.): Dr. Maria Möller, Constantinos Gianacacos, Martin Lehmann-Dannert, Pfarrer Peter Brummer, Gerald Karl, Claudia Steinke, Pfarrerin Beate Frankenberger und Bürgermeisterin Marlene Greinwald.

FOTO: ANDREA JAKSCH

„Lesvos Solidarity“ und „Stand by me Lesbos“, die sich auf der griechischen Insel Lesbos um Wohnungen und Bildungsangebote kümmern. Alle bedankten sich herzlich und erzählten eindrucksvoll von ihrer Arbeit. Tutzings Bürgermeisterin Marlene Greinwald nahm die Aktion auch zum Anlass für Kritik an der großen Politik. Mit dem Geld könnten 700 Menschen ausgestattet werden – oder Bordapotheke für fünf Monate mit Medikamen-

ten, sagte Krankenpfleger Gerald Karl von SOS Mediterranée. Die bei Medical Volunteers International engagierte Ärztin Maria Möller berichtete, sie habe in Lagern „Panikattacken erlebt wie nie zuvor“. Constantinos Gianacacos, Leiter des evangelischen Migrationszentrums im Griechischen Haus München, beklagte „aktive Abschreckungspolitik“ in Griechenland.

Greinwald lobte ihren Gemeinderat, weil er 2020 den

Beitritt zum Bündnis „Städte Sichere Häfen“ einstimmig befürwortet hatte. Denn solche Aktivitäten von Kommunen sind umstritten, erst recht, was die Aufnahme von Flüchtlingen betrifft. Das Bundesinnenministerium pocht auf eine europäische Lösung, im Bundestag gab es schon Aufforderungen an Kommunen, von „Asylpolitik auf eigene Faust“ zu lassen. Außer Tutzing ist dem Bündnis keine andere Gemeinde des Landkreises Starnberg

beigetreten. Es gibt aber ein Bündnis „Sichere Häfen der Landkreise Starnberg und Weilheim“. Landrat Stefan Frey kam nach Tutzing, nahm dazu aber öffentlich nicht Stellung. Sie wisse um seine Unterstützung, sagte Greinwald und forderte die Kommunen zu Druck auf den Gesetzgeber auf. Der sei zu weit weg: „Wir sind nah am Menschen“, sagte sie. Wenn sich alle Kommunen Deutschlands und Europas engagieren würden, wäre die

Flüchtlingskrise kein Thema mehr, erklärte Greinwald.

„Die Bürgermeisterin hat mich positiv überrascht“, kommentierte Ernst von der Loch vom Unterstützerkreis. Vorsitzende Claudia Steinke berichtete über Spenden aus Berg, Pöcking und dem Würmtal. Beachtlich seien vier- und fünfstellige Großspenden, der Rest verteile sich auf etwa 320 Spenden von durchschnittlich mehr als 100 Euro. Gespendet werden könne nicht überall, sagte Lehmann-Dannert. In der Jury waren Pfarrerin Beate Frankenberger, Pfarrer Brummer, CSU-Gemeinderat Florian Schotter, der als Seenotretter bekannte Ex-Schiffsführer Claus-Peter Reich und Claudia Steinke.

Sie nannte drei Säulen: Seenotrettung, medizinische Hilfe vor Ort, lokale Projekte. Mit etlichen Organisationen gebe es inzwischen gute Kontakte. Der Unterstützerkreis will die Arbeit fortsetzen und auch Tutzings Jugend einbeziehen. Dabei setzt er auf den geplanten Jugendbeirat. „Tutzing kann die Welt nicht retten“, folgerte Pfarrer Brummer: „Aber wir müssen nicht tatenlos zusehen.“